



Blatt aus den Tannen

Amtsblatt für Altensteig, Stadt. und Unterhaltungsblatt

Allgemeines Anzeiger-Von der oberen Nagold.

Einzelangabe für Klein- und große Umgebung bei einmaliger Einrückung je 8 Bg. bei mehrmal. je 6 Bg. auswärts je 8 Bg. die 10spaltige Zeile oder deren Raum. Bewanderte Beiträge werden dankbar angenommen.

Deutschland vor aller Welt.

In mehr als einer Beziehung lenkt das deutsche Reich heute die Aufmerksamkeit aller Welt auf sich; die großen Leistungen unserer Truppen in China interessieren die Militärs wie die Zivilisten gemeinsam, denn es sind große Leistungen, wenn es auch kein großer Krieg ist. Diplomatische und Handelsvertragsfragen, ebenso innere Angelegenheiten vor allen Dingen die Person unseres Kaisers, halten die Aufmerksamkeit draußen mächtig gefesselt. Daß aus der gespannten Aufmerksamkeit dann zahlreiche Kritiken entstehen, ist selbstredend.

Bei allen Kritiken und Besprechungen, welche in der Fremde dem deutschen Reiche gewidmet werden, verblüfft ein ganz besonders, nämlich die Thatsache, daß man draußen mit den wirklichen Vorgängen bei uns so wenig Bescheid weiß. Ein drastisches Beispiel dafür ist der ganz ehrlich gemeinte Trinkspruch bei Gelegenheit der letzten Moskauer Krönungsfeier auf den Prinzen Heinrich von Preußen als Vertreter des deutschen Kaisers, in welchem von Basallen des Letzteren die Rede war, eine Neuerung, welche der anwesende bayrische Thronfolger Prinz Ludwig sofort in sehr bestimmten Worten zurückwies. Wenn solche falsche Auffassungen aber schon bei derartigen Gelegenheiten laut werden, was soll man dann von anderen Vorkommnissen sagen?

Die Auslassungen der Presse bewegen sich nur in zwei Richtungen: Kaiser Wilhelm II. wird als fast autokratischer Monarch hingestellt, dem alle möglichen und unmöglichen Gedanken und Pläne zugeschrieben werden, oder aber, und das ist bei den deutschfeindlichen Blättern der Fall, Deutschland wird als ein Land der Abenteuer-Politik und als zukünftige Beute der Sozialdemokratie hingestellt. Von unserem gewaltigen Leben der Wissenschaft und der Gewerbetätigkeit haben die meisten Durchschnitts-Ausländer nur eine ganz unklare Vorstellung, ist doch z. B. den Franzosen erst bei Gelegenheit der vorjährigen Weltausstellung ein Licht darüber aufgegangen, was wir können.

Die ganze selbstständige Gestalt Kaiser Wilhelms II. hat den Monarchen bei vielen Ausländern populär, bei allen interessant gemacht. Im vorigen Frühjahr, als die Parteilämpfe in Paris noch sehr erbittert geführt wurden, meinte ein Pariser Blatt: „Schade, daß der deutsche Kaiser kein französischer Monarch ist!“ worauf ein sehr deutschfeindliches Blatt nichts anderes zu erwidern wußte, als: „Und wenn Ihr den deutschen Kaiser hättet, würdet Ihr Euch bald bemühen, ihn wieder loszuwerden!“ Dagegen, daß Kaiser Wilhelm II. ein charaktervoller Regent genannt wurde, hatte auch dies zweite Blatt nichts einzuwenden.

Man bringt dem deutschen Namen viel Sympathie entgegen, aber es gehört bei Politikern und Regierungen im Auslande auch zur gefährlichen Gewohnheit, von uns zu haïschen, mehr als man selbst uns zu geben geneigt ist. In diesen Kreisen kennt man die deutsche Energie und Thatsache, in diesen Kreisen findet man die deutsche Konkurrenz, und möchte deshalb den deutschen Fabrikanten und Kaufmann von allen Stellen fern halten, wo Rahm von der Milch zu schöpfen ist. Und weil hinter dem deutschen Nährstand die scharfe Wehrmacht des Reiches steht, ist auch die deutsche Kraft ein Gegenstand des Argwohn für ehrgeizige und unehrliche Gemüter. So erklärt sich die in diesen Kreisen vorhandene Antipathie gegen Deutschland aus Brotneid und aus politischem Neid. Ehrliche Wertschätzung fehlt uns nicht, aber leider wird sie gerade da oft vernichtet, wo sie Geltung haben sollte.

Ganz falsch ist aber die auch in Deutschland hier und da vertretene Anschauung, der Respekt vor dem deutschen Reiche sei im Auslande zurückgegangen. Das ist unrichtig, und wenn deutschfeindliche Ausländer sich in ihren Zeitungen so stellen, als sei dem wirklich so, so ist doch nur der Wunsch des Gedankens Vater. Davon kann keine Rede sein, schreiben kann jeder, aber mit uns ernstlich anzubinden, dazu hat niemand Lust. Nur das ist zutreffend, daß man heute auf deutsche Gütmütigkeit mehr baut, als früher, daß man glaubt, mit dem Weisrausch von Lobeserhebungen könne man so viel erreichen, daß praktische Gaben nicht mehr vonnöten seien. Der alte Realpolitiker Bismarck lachte über Worte und schaute nach den Thaten; wenn darin seinem Beispiel etwas mehr gefolgt würde, zu unserem Schaden wäre es nicht.

Deutschland mit seiner tiefen Friedensliebe, mit seinem geringen Grad von Egoismus wird immer eine schwere Stellung in Europa haben, denn die Lust ist bei manchem anderen nicht klein, aus unserem Fell Riemen zu schneiden. Deutschland nimmt keine rücksichtslose Partei in internationalen Schwierigkeiten und das mißfällt. Aber es kann nicht anders sein, und darum werden wir in den Stimmen getäuschter Hoffnungen niemals gut fortkommen, wie z. B.

in denjenigen russischen Zeitungen von heute. Deutschland kann nicht mehr sein, als ehrlicher Mäcker und es erhebt sich doch, weiß Gott, sehr wenig Mäckerprovision. In Anbetracht der teuren Zeiten könnte getrost etwas aufgeschlagen werden.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 4. Mai. Das Haus nimmt in dritter Lesung auf Antrag des Grafen Oriola (nl.) das Gesetz betr. Versorgung der Kriegsinvaliden und der Kriegshinterbliebenen so bloo endgültig an. Es folgt die dritte Lesung des Unfallfürsorgegesetzes für Beamte und für Personen des Soldatenstandes. Die §§ 1 und 2 werden ohne Debatte erledigt. § 3 wird mit einem Amendement Opfergelt nach längerer Debatte angenommen, der Rest des Gesetzes ohne Debatte. Darauf werden eine Reihe Petitionen erledigt. Die Petition der Handelskammer zu Bielefeld um eine Revision des Börsegesetzes wird von der Tagesordnung abgelehrt.

Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten.

* Stuttgart, 2. Mai. (35. Sitzung.) (Schluß.) Der Minister bemerkt, es seien eine ganze Menge Unrichtigkeiten vorgebracht und weist die Behauptung, daß die Justizverwaltung etwas habe vertuschen wollen, zurück. Das seien wieder Verleumdungen, gegen die er sich energisch verwehren müsse. Glauben Sie, ich würde den Mut haben, vor Sie hinzutreten, wenn ich die Sache, die einmal vor das Gericht zu kommen bestimmt war, hätte vertuschen wollen. Von dem Augenblick an, wo die Sache zur Cognition des Gerichtes gekommen sei, habe er nichts gethan. Er habe sich gefreut, nichts thun zu können, gerade damit die württembergische Justiz frei ihres Amtes walten konnte. Der Abg. Keil habe für die sozialdemokratische Presse die bona fides in Anspruch genommen. „Ja, meine Herren,“ meint der Minister, „angesichts solcher Dinge, für wie naiv würde man uns halten, wollten wir an diese bona fides glauben?“ Der Minister, dessen Rede an vielen Stellen von lebhaftem Beifall unterbrochen wurde, antwortet nun noch auf die Ausführungen der Abgeordneten von Wächter, Liesching und Rembold-Osmund. Er bemerkt u. A., auf die Mitwirkung der Landräger könne nicht verzichtet werden. Der Minister schließt, er sei für alle Wünsche und Beschwerden zugänglich, aber dem ihm anvertrauten Ressort gegenüber werde er immer seine Pflicht thun. Er halte es mit dem Wort: toujours en vedetta! (Lebhafter Beifall). Dr. Kien e (S): Die Ausführungen des Ministers dem Abg. Keil gegenüber würden wie im Hause so im ganzen Lande mit Beifall aufgenommen werden. Redner nimmt alsdann ebenfalls die württembergische Justiz gegen Keil in Schutz. Liesching tritt einzelnen Ausführungen des Ministers entgegen. Der Ministerpräsident geht nun noch auf die bedingte Begnadigung ein und giebt einen Ueberblick über die verschiedenen in einzelnen Ländern übliche Systeme. Die Ansichten darüber, ob diese Verurteilung vorzuziehen sei, seien noch schwankend. Man müsse abwarten. Eine detaillierte Statistik könne dem Landtag nicht vorgelegt werden. Keil (Sog.) fährt aus: Er habe keine Zustimmung vom Minister erwartet, doch ständen große Bevölkerungskreise hinter ihm. Er gäbe sich damit zufrieden, daß der fliegende Gerichtsstand der Presse bald aufhören könne. Der Punkt, daß gewerbliche Vergehen an Arbeitern viel härter bestraft werden, als an den Arbeitgebern, sei vom Minister nicht berührt worden. Einen Einfluß auf ein noch ausstehendes Urteil habe er nicht ausüben wollen, aber der Landtag sei der Ort, um rechtskräftige Urteile zu besprechen. Die Abgg. Hausmann und Liesching hätten vorgeschlagen als zwei freiwillige Regierungskommissare gesprochen. Er habe keinen Rechtsanwalt beileidigen wollen, wenn aber der Verteidiger auf einen hochstehenden Zeugen verzichtet hätte, so wäre es Pflicht des Staatsanwaltes gewesen, ihn vernehmen zu lassen. Schließlich verweist sich der Redner gegen den Vorwurf der Slandalsucht. Nach kurzen Bemerkungen des Abg. Rembold lokale Erklärung kritisiert hat. Er nimmt Kenntnis davon, daß Keil keinen Anwalt verdächtigen wollte. Wenn Keil sich gegen den Vorwurf der Slandalsucht zu wehren suche, so habe er nicht bedacht, wie der Artikel des von ihm geleiteten Blattes gewirkt habe. Redner geht darauf noch kurz auf die Ausführungen des Ministers ein, worauf die Debatte geschlossen wird. (Morgen Fortsetzung.)

— 3. Mai. (36. Sitzung.) Es werden im Justizetat gefordert zwei weitere Oberlandesgerichtsratsstellen, ebenso eine weitere Landgerichtsdirektorstelle zu Heilbronn. Diese Forderungen werden von der Kommission empfohlen, dagegen lehnt die Kommission die weitere Forderung ab, daß

zwei Oberstaatsanwälte Landgerichtsdirektorsgehälter beziehen sollen. Aus der Debatte, an der sich vorwiegend die Juristen des Hauses beteiligen, ist eine Anregung des Berichterstatters Hausmann-Gerabronn hervorzuhoben, die Offizialverteidigungen bei den Schwurgerichten sollten in regelmäßigem Turnus allen bei dem betreffenden Landgericht zugelassenen Anwälten überwiesen werden, was der Justizminister auch zusagt. Im Uebrigen dreht sich die Diskussion darum, ob die Schaffung der einzelnen Ergänzungen durch die Steigerung der Geschäftslast gerechtfertigt sei. Die Kammer beschließt nach den Kommissionsträgen. Der Minister giebt eine Uebersicht über die Entwicklung der freiwilligen Gerichtsbarkeit auf Grund des neuen bürgerlichen Gesetzbuches, die im Allgemeinen ein befriedigendes Bild zeigt. Der Minister bemerkt dabei, das Institut der sogenannten „Geschäftsmänner“ habe sich nicht besonders bewährt, vielfach hätten die Bezirksnotare in der Grundbuchführung eintreten müssen. Eine Anzahl von Rednern trägt noch besondere Wünsche nach allerlei Erleichterung im Geschäftsbetrieb vor. (Morgen Fortsetzung.)

— 4. Mai. (37. Sitzung.) Die zweite Kammer erledigte heute den Justizetat. Es wurde noch eingehend über die freiwillige Gerichtsbarkeit diskutiert. Bei dem Kapitel „Strafanstalten“ entspann sich eine heftige Auseinandersetzung zwischen Sozialdemokraten und Zentrum. Laucher (Sog.) trat für eine Besserung der Lage der Angestellten an den Gefängnissen ein. Das würde auch den Gefangenen, die meist Opfer der heutigen Gesellschaftsordnung sind, zugute kommen. Um zu erkennen, daß es den Gefangenen nicht zu gut gehe, sollten einmal Richter und Staatsanwälte ein halbes Jahr in der Zelle sitzen. Kien e (Sog.) protestiert gegen diese Darstellung und namentlich gegen die Behauptung, daß die Gefangenen meist Opfer der heutigen Gesellschaftsordnung seien. Der Justizminister erklärte, der Strafvollzug in Württemberg sei nicht härter als anderwärts. Die nächste Sitzung findet Dienstag nachmittag statt. Auf der Tagesordnung stehen Domänen und Verlehrsanstalten.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 6. Mai. Am Geburtsfest Sr. Majestät unseres Königs konnte bekanntlich an 3 Mitglieder der hies. Feuertochter, nämlich Christian Luz, Metzger, Lindenwirt Luz und Tagelöhner Riech das von Sr. Majestät verliehene Dienstehrenzeichen für 25jähr. Dienstzeit übergeben werden. Vor versammeltem Korps wurden nun den Dekorierten gestern nachmittag vom Kommandanten die Diplome des Landesfeuerwehr-Verbands ausgefolgt und als Angebinde des hies. Korps Ehrenkränze unter passender Widmungsansprache überreicht. Zugleich konnten an 1 Mitglied für 35jährige, an 1 für 30jährige, an 4 für 25jährige, an 9 für 20jährige, an 10 für 15jähr., an 14 für 10jähr. und an 13 Mitglieder für 5jähr. Dienstzeit Dienstaltersabzeichen übergeben werden.

* Altensteig, 6. Mai. Die Hühnercholera ist in den letzten Tagen auch hier aufgetreten und bereits haben mehrere Hühnerhalter ihren ganzen Bestand zu beklagen. In einem Fall verlor der Besitzer 42 Stück. Er schätzte seinen Schaden auf 200 Mk. Zur Bekämpfung der Geflügelcholera enthält das Amtsblatt des Kgl. Ministeriums des Innern u. a. folgende Angaben: Die Ansteckung eines Geflügelbestandes macht sich zuerst durch plötzlich auftretende Todesfälle bemerkbar, die Ansteckung erfolgt in der Regel durch Zulauf fremden Geflügels, sodann kann gesundes Geflügel dadurch angesteckt werden, daß es auf Straßen u. Weiden oder in Bäche u. Teiche gelangt, welche von kranken Tieren berührt wurden. Eine Behandlung des erkrankten Geflügels mit Arzneimiteln ist in der Regel ohne Erfolg u. deshalb nicht zu empfehlen. Zweckmäßiger ist die unverzügliche Trennung der noch vollkommen gesund erscheinenden Tiere von den kranken. Die gesunden Tiere müssen in vollständig abgeordneten Räumen untergebracht werden und besondere Futter- und Tränkschürre erhalten. Ferner empfiehlt sich die sofortige Tötung und unschädliche Beseitigung der erkrankten Tiere, da eine Genesung derselben nur ausnahmsweise zu erwarten ist. Das getötete kranke wird ebenso wie das krepierende Geflügel am besten durch Verbrennen unschädlich gemacht. Wo dieses nicht durchführbar ist, ist eine Vergräbung der mit frisch abgelagertem Kalk überstreuten Kadaver in mindestens 2 m tiefen Gruben vorzunehmen. Düngegruben eignen sich zur Beseitigung der Kadaver nicht, weil sich der Ansteckungsstoff der Geflügelcholera im Dünger lange Zeit erhält und durch letzteren verschleppt werden kann. Nachdem sämtliche erkrankten Tiere krepieren oder getötet sind, empfiehlt es sich, die Vertlichkeiten, in welchen das kranke Geflügel untergebracht war, und alle Gegenstände, mit welchen dasselbe in Berührung kam, gründlich von dem Ansteckungs-



stoffe zu befreien. Dies geschieht am besten auf folgende Weise: a) Verbrennen des Kotes, der Futterreste und des zusammengelehrteten Schmutzes; b) gründliche Reinigung des Bodens, der Thüren, Wände, Sitzstangen, Futter- und Tränkgeschirre mit heißer Sodalauge (3 Kgr. kausische Waschsoda auf 100 Liter Wasser). Schadhafte und geringwertige Holzgegenstände werden am zweckmäßigsten verbrannt. Erd- und Sandböden sollen, wenn möglich, mindestens 10 Zentimeter tief ausgehoben und mit den Kadavern und dem Kote unschädlich beseitigt werden; c) Lüftung und Trocknung der gereinigten Ställe und hierauf d) Uebertünchen der Böden, Wände, Thüren usw. mit Kalkmilch (5 Kgr. Kestfall auf 100 Liter Wasser).

* **Altensteig, 6. Mai.** Nachdem nun die Frühlingstage die Erde abgetrocknet und das vorjährige Gras an Hecken, Rainen und Waldbrändern gedörrt hat, kann man auch wieder, wie jährlich, trotz wiederholter Mahnung und strenger jeweiliger Bestrafung, große und kleine Buben sich damit vergnügen, solche Raine u. abzubrengen. In erster Linie ist solches Gebahren ein großer Schaden für die Obstbäume. Denn in diesen Dorngestriepen sind die natürlichen Nist- und Schutzplätze der meisten unserer Singvögel. Daß aber gerade diese es sind, welche die den Obstbäumen schädlichen Insekten verüßeln, ist ja genügend bekannt. Es ist deshalb der reinste Unverstand und böser Wille, diese Feldraine abzubrengen und dürfte es sich empfehlen, wenn auch die Obstbauvereine ihr Augenmerk hierauf richten wollten, ähnlich der Vereine für Vogelschutz. Fehlt es doch oft nur an der nötigen Belehrung. Zum anderen ist aber solches Händeln besonders gefährlich in der Nähe von Wäldern. Gerade hier ist das dürre Gras recht dicht und für Kinder recht verlockend. Kommt auch noch ein Windstoß hinzu, so verbreitet sich das Feuer rapid und mit einer Schnelligkeit wird das Gehölz erfaßt und die schönsten Waldbestände sind auf diese Weise schon ein Raub der Flammen geworden.

* **Breitenberg, 2. Mai.** Gestern ist in hiesigem Ort ein schönes und gemeinnütziges Unternehmen, nämlich die Genossenschaftsmolkerei dem Betrieb übergeben worden und alt und jung beteiligte sich an der Einweihung derselben, auch wurde die in der Molkerei erstmals hergestellte Butter sofort tüchtig durchprobiert und allseitig als vorzüglich befunden. Die gesamte Molkerei-Einrichtung, welche als eine gute und rationelle bezeichnet werden kann, wurde von dem bekannten Spezialgeschäft Roth's Zentral-Molkereibureau in Stuttgart, durch Vermittlung des Vertreters dieser Firma in unserem Bezirk, Herr Flaschnermeister Müller in Altensteig, bezogen. Wir wünschen der Genossenschaft Breitenberg viel Glück zu ihrem Unternehmen.

* **Stuttgart, 4. Mai.** Gestern abend fand ein vom Verband reisender Kaufleute Deutschlands und der süddeutschen Verkehrscommission einberufene Versammlung statt, die sich mit der Frage der süddeutschen Eisenbahngemeinschaft beschäftigte, und an der u. a. auch viele Landtagsabgeordnete sich beteiligten, darunter v. Wöllwarth, Kiene, Rembold, Haubmann, Galler und Klop. Kaufmann Hugo Hofacker-Stuttgart gab ein einleitendes Referat, indem er besonders auf die Vorteile hinwies, welche die süddeutsche Eisenbahnverwaltung dem reisenden Publikum diene, und deren Wegfall die nächste Folge einer Eisenbahngemeinschaft mit Preußen sein würde. Professor Dr. Börsing-Karlsruhe trat für Reichseisenbahnen ein, entsprechend Artikel 42 bis 45 der Reichsverfassung. Ebenso verlangte er die Tarifverbilligung, die nach seiner Ansicht die Ueberschüsse steigern würde, und bestritt, daß Preußen Sehnsucht habe, die süddeutschen Bahnen zu annektieren. Thatsache sei, daß Preußen mit Tarifverbilligung stets vorangegangen sei. Eine Vereinbarung mit Preußen würde der Durchgangslinie, die bisher brach liege, zu statten kommen. Ähnlich sprach sich der Handelskammersekretär Huber aus, worauf Rechtsanwält Freyhau-Karlsruhe

die Sache der Tarifreformer vom volkswirtschaftlichen Standpunkte aus vertrat und Ausbau der Nebenbahnen und möglichste Verbilligung der Tarife im Interesse der Landwirtschaft und des gesamten Mittelstandes forderte. Es wurde eine Resolution vorgeschlagen, welche sich für die Reichseisenbahngemeinschaft und als Weg dazu zunächst für die süddeutsche Eisenbahngemeinschaft mit rationell geleiteter Eisenbahnpolitik und Tarifreform ausspricht. Auf Wunsch mehrerer Landtagsabgeordneter wurde jedoch die Abstimmung über die Resolution auf eine spätere Versammlung verschoben.

* **Stuttgart, 4. Mai.** Der Abg. Haubmann hat, unterstützt von Abgeordneten anderer Parteien, zwei Initiativgesetzentwürfe eingebracht. Der erste will die Haftpflicht der Eisenbahnen für Sachbeschädigung regeln, der zweite die Widerspruchsfrist gegen Zahlungsbefehle im Mahnverfahren vor den Gemeindegerichten von zwei auf eine Woche herabsetzen.

* Durch einen Erlaß des Ministeriums des Innern an die Oberämter und Gemeindebehörden wird die Ausdehnung der Verwendung der Bezirkswertzeichen auf den amtlichen Verkehr im ganzen Land angeordnet und gleichzeitig bestimmt, daß portopostliche Sendungen ausnahmslos von der abendenden Stelle zu frankieren sind. Diese Regelung bezieht sich jedoch nur auf den Verkehr der Gemeinde- und Körperschaftsbehörden unter sich, nicht aber auf die Korrespondenz dieser Behörden mit Privatpersonen.

* **Weislingen, 4. Mai.** Ein 14jähriger Müllehrerling namens Briesel warf sich gestern in selbstmörderischer Absicht vor den Schnellzug, wobei ihm beide Beine abgefahren wurden. Er gab an, er habe keine Freude am Müllehrerhandwerk. Ob er mit dem Leben davonkommt, ist sehr zweifelhaft.

* **(Verschiedenes.)** Der des Raubmords angeklagte Steinhardt geht, wie von *Notte* berichtet wird, doch seiner Genesung entgegen und dürfte im Juni wieder vor das Schwurgericht kommen. — In **Heilbronn** schlug beim Ausgraben eines Stumpens ein 11jähr. Knabe seinen Kameraden aus Versehen derart auf den Kopf, daß ihm die Hirnhäute zertrümmert wurden. — Brauereibesitzer Marquardt in **Tübingen** wurde wegen Malzsteuerhinterziehung zu einer Geldstrafe von 5431 M. 80 Pf. und einer örtlichen Abgabe von 1357 M. 90 Pf. verurteilt. — In **Firten-dorf** (Wibrecht) hat ein herumziehender Bärenführer ein 10jähr. Mädchen, welches Weilchen suchte, in den Wald hineingelockt und dort vergewaltigt. Der Schandkerl konnte verhaftet werden.

* Am Mittwoch feierte ein Pärchen in **Karlsruhe** Hochzeit. Beim Essen kam ein Gesangsverein und trug das bekannte Lied vor: „O Röslein jung, o Röslein schön, ach hätte ich niemals dich gesehen!“ Das Röschen — die Braut in diesem Falle, soll ein ganz verduptes Gesicht zu dieser „Huldigung“ gemacht haben.

|| **Baden-Baden, 5. Mai.** Der deutsche Kronprinz ist heute nachmittags 5 Uhr hier eingetroffen.

* **Sillingen, 3. Mai.** Es ist für Mitte Juni eine Zusammenkunft der Arbeitervereine in Aussicht genommen und zwar auf dem Dreifaltigkeitsberg bei Spaichingen. Nächsten Montag ist hievon Besprechung des Präsidiums in Kottweil.

|| Die bayerische Postverwaltung hat eine für das reisende Publikum wichtige Einrichtung getroffen, indem sie anordnete, daß das im Bahnpostdienst verwendete Personal eine beschränkte Anzahl Freimarken im Werte von 3, 5 und 10 Pf. mitzuführen und auf Verlangen an den Bahnhöfen abzugeben hat. Diese Einrichtung besteht übrigens auch bei der Reichspostverwaltung, doch die wenigsten dürften eine Ahnung von ihrem Befehle gehabt haben.

* **Kaiserslautern, 4. Mai.** Der wegen Brandstiftung in Untersuchung befindliche Landwirt Johann Philipp

Schäfer zu Münsterappel hat sich durch einen Schuß ins Herz getötet, nachdem er vorher seinem Sohne eine Kugel in den Kopf geschossen hatte.

* In der Rheinischen Brauerei in **Weisau** bei Mainz hat der Brauer Albert einen bestialischen Mord begangen. Er schlich morgens dem Arbeiter König in den Gärtler nach und hieb ihm dort mit einer großen eisernen Schraube so heftig ins Gesicht, daß er ihm die Zähne einschlug. Dann warf er den Mißhandelten zu Boden und zerhackte ihn mit Bierfässern, die er auf ihn schleuderte, Arme und Beine. Als der Ueberfallene um Gnade flehte, ergriff der Mörder eine schwere eiserne Hebestange und zertrümmerte damit den Schädel seines Opfers in viele Stücke; die Wände waren mit Blut und Gehirnmasse bespritzt. Albert hatte schon vor Wochen gedroht, er werde seinen Gegner umbringen, weil dieser in einer Konkubinatsanzeige gegen Albert als Zeuge aufgetreten war. Der Mörder gestand vor dem Untersuchungsrichter ein, daß er die That schon längst geplant habe. Es sei ihm gleich, wenn er auch den Kopf verliere. Die unglückliche Frau des Erschlagenen, die sich in anderen Umständen befindet, und fünf Kinder hat, fiel, als sie die schrecklich zugerichtete Leiche ihres Mannes sah, in Bewußtlosigkeit. Albert kommt wegen vorzügliches Mordes vor das Schwurgericht.

|| **Berlin, 5. Mai.** Dem Bundesrat ist eine Vorlage zugegangen, welche den Beitritt des Reichs zu der Pariser Union zum Schutze des gewerblichen Eigentums betrifft.

* Vor Jahren ging der Reisende eines großen Berliner Herrenkleidergeschäfts durch, nachdem er seinen Chef um 10 000 Mark geschädigt hatte. Der Mann war von der Spilleidenschaft so weit gebracht worden. Sein Chef zeigte ihn nicht an aus Mitleid mit der alten Mutter des Leichtsinners. Dieser Tage nun stellte sich der frühere Reisende seinem Chef in seiner Wohnung wieder vor und erstattete ihm die veruntreute Summe auf Heller und Pfennig mit Zinsen zurück. Er hatte in Amerika als Kellner ein neues Leben begonnen und dort vor Kurzem die vermögende Witwe eines Hotelbesizers geheiratet, bei dem er lange in Stellung war. Die Hochzeitsreise machten die Neuvermählten nach Berlin, wo er im Einverständnis mit seiner Gattin die „alte Schuld“ beglich.

* In der Diätenkommission des Reichstages ist vom Abgeordneten Staudy (son.) der Antrag gestellt worden, den Mitgliedern des Reichstages außer freier Eisenbahnfahrt 8 Tage vor Beginn der Reichstagsverhandlungen und 8 Tage nach Schluß derselben Anwesenheitsgelder von 20 M. pro Tag zu gewähren. Die Diäten, welche Mitglieder des Reichstags als Mitglieder anderer Parlamente erhalten, sollen von den Anwesenheitsgeldern in Abzug gebracht werden.

|| Der Kaiser und Kaiserin. Reichskanzler Graf Bülow erhielt zu seinem 52. Geburtstag vom Kaiser ein kostbares Frühstücksservice. — Am Freitag abend hatte der Kaiser die Vorträge Bülows und des Chefs des Zivilkabinetts v. Lucanus gehört.

* In der letzten gemeinschaftlichen Sitzung beider Häuser des preussischen Landtags gab Graf Bülow als preussischer Ministerpräsident folgende Erklärung ab: „Meine Herren! In der Thronrede, mit welcher ich im Auftrag Sr. Majestät des Königs am 8. Januar ds. Jahres den Landtag der Monarchie eröffnet habe, nahm unter den angelegentlichsten Besprechungen die wasserwirtschaftliche Gesesvorlage eine hervorragende Stelle ein. Bei Beginn der Etatsdebatte habe ich darauf hingewiesen, daß dieser Gesesentwurf neben dem Etat den Hauptgegenstand Ihrer diesjährigen Beratungen bilden soll. Ich habe gleichzeitig betont, daß die geplanten Bauten dem Osten wie dem Westen, der Industrie wie der Landwirtschaft zugute kommen sollten, daß sie den gesamten Güteraustausch nach allen Richtungen zu fördern bestimmt seien und daß dieser Gesesentwurf im

Lebfrucht

O wie viele Freuden
Wenn man sie beschaffen
Nicht verläßt
Sind, wofür wir wollen,
Ueberall und allen
Dingelät.

Jakob.

Sin hartes Gelöbnis.

Frei nach dem Amerikanischen von J. v. Böttcher.

(Fortsetzung.)

Der Nachbar sah Aline überrascht an, dann lachte er und sagte: „Sie müssen ein recht unartiges Mädchen gewesen sein.“

„Ich, ich dachte mir nichts Böses, aber Mama und Uly sagten, ich verdiene Strafe. Und da sperren sie mich hier ein.“ antwortete Aline, deren Furcht vor Mr. Delaney zu schwinden begann, zutraulich. „Aber wenn sie erfahren, daß ich Ihnen das Buch an den Kopf geworfen habe, werde ich es lange hören müssen. Nicht wahr, Sie verraten mich nicht?“

„Was würden sie denn thun — Sie wieder einsperren?“

„Ich weiß nicht, was sie dann mit mir anstellen würden.“

„Sind Ihre Eltern so schlimm?“

„O nein. Aber sie sagen, ich sitze beständig Unheil an. Ich meine es nicht böse, aber es geht mir immer so, wie eben.“

„Ein verzogenes, eigenwilliges Kind,“ murmelte Dean Delaney vor sich hin, dann sagte er laut: „Nun, um wieder auf das Buch zu kommen, wie soll ich es Ihnen zurückgeben?“

„Ich weiß es nicht — und Mama wird so ärgerlich sein. Fällt Ihnen denn nichts ein?“

Der bittende Blick ihrer blauen Augen rührte ihn seltsam. Er schaute um sich.

„Warten Sie,“ sagte er, „da liegt die Leiter des Gärtners, die kann ich benutzen.“

„Ach bitte, thun Sie das!“ rief Aline, die Hände faltend.

Er ging fort, die Leiter zu holen, mit der er bald zurückkehrte, um sie gegen die Mauer zu lehnen. Er war im Begriff, hinaufzusteigen, als Aline's Stimme ihn innehalten ließ.

„Ach, Mr. Delaney, könnten Sie mir nicht einige von Ihren schönen Rosen geben?“ sagte sie schüchtern.

„Möchten Sie gern einige haben?“ fragte er erstaunt.

Dann ließ er sein Auge über den Garten schweifen, welche in üppiger Blütenfülle des Sommers prangte, und ließ endlich den Blick auf den oberen Fenstern des stattlichen Herrenhauses haften. Die Fensterläden waren fest geschlossen, ein düsterer Schatten von Verlassenheit lag auf dem Ganzen. Er wandte seinen Kopf und sah in das frische Mädchen-gesicht neben sich.

„Sie lieben die Blumen wohl sehr?“ fragte er dann.

„O, so sehr,“ beteuerte sie mit kindlicher Aufrichtigkeit.

„Ich wollte, Ihr Garten gehörte mir.“

„Wissen Sie auch, daß Sie sich gegen das zehnte Gebot veründigen?“ fragte er trocken.

„Wenn ich es thue, was liegt daran? Ich kann nicht anders, als Sie um den herrlichen Garten beneiden! Ihr Haus und Ihre Gespenster mögen Sie behalten, aber Ihre Blumen möchte ich haben.“

„Gespenster?“ — sagte er, leicht die Stirn runzelnd.

„Ja, es sind Gespenster in dem großen, düstern Hause, oder nicht? Die Leute sagen es wenigstens.“

Er antwortete nicht. Das Lächeln verchwand von

seinem Gesichte, einen Augenblick stand er wie in tiefe Gedanken versunken, dann sagt er plötzlich:

„Da Sie Blumen so lieben, kommen Sie herunter und pflücken sich so viele Sie wollen.“

„Wie?“ fragte sie verwirrt.

„Nun, die Leiter herunter,“ sagte er gleichgültig, während Aline groß aufschrie.

In den schönen Garten kommen zu dürfen, den sie wie ein Paradies ansah, nach Herzenslust von den herrlichen Blumen zu pflücken, das war zu schön, um wahr zu sein! Aber die Leiter hinabsteigen? War das schicklich? Eine leichte Borahnung des mütterlichen Zornes beschlich sie. Sie wog die Versuchung gegen die Schelte und die Strafe bedenklich ab, aber als eine echte Eva'stochter ließ sie ihre Wünsche den Sieg über jede Bedencklichkeit davontragen.

Sie sah mit fragendem Blicke hinab in Dean Delaney's dunkles, stolzes Gesicht.

„Glauben Sie, daß es sehr unrecht von mir wäre, wenn ich herab käme?“

„Ich kann nichts Unrechtes darin finden,“ erwiderte er. „Dann, wenn Sie sich etwas entfernen wollten, will ich die Leiter hinabsteigen und mir einige Rosen holen,“ sagte Aline, und er lachte und entfernte sich einige Schritte.

Als sie unten angelangt war und er wieder zu ihr zurückkehrte, war er in Wahrheit überrascht. Er hatte sie für ein Kind von dreizehn Jahren gehalten und jetzt stand ein großes Mädchen vor ihm, die ihm fast bis zu den Schultern reichte, mit einer Gestalt, in deren gerundeten Formen sich der Uebergang zur anmutigen Weiblichkeit verriet, und das seines Erachtens nach, trotz seines kindlichen Wesens, wenigstens sechzehn bis siebzehn Jahren zählen mußte.

Beforgt sah sie nach der Leiter am Fenster zurück.

„Nehmen Sie die Leiter fort, bis ich meine Blumen gepflückt habe,“ sagte sie. „Die Köchin könnte heraus-

Zeichen ausgleichender Gerechtigkeit siehe. Aus diesem Grunde muß die lgl. Staatsregierung die eingebrachte erweiterte Kanalvorlage als ein Ganzes betrachten, aus welchem wesentliche Bestandteile ohne Beeinträchtigung wichtiger wirtschaftlicher Interessen nicht ausgeschaltet werden können. Nach dem Gang, welchen die Beratungen in der betreffenden Kommission des Hauses der Abgeordneten genommen haben, hat die lgl. Staatsregierung zu ihrem Bedauern die Ueberzeugung gewinnen müssen, daß die erwartete Verständigung über die Kanalvorlage bis zum 31. ausgeschloffen sei. Von der Fortsetzung einer zwecklosen Beratung der Vorlage kann die lgl. Staatsregierung sich keinen Erfolg versprechen und daher zu einer solchen die Hand nicht bieten. Auf Grund des mir erteilten Allerhöchsten Auftrags erkläre ich die Sitzung des Landtags für geschlossen! Hierauf brachte der Präsident v. Kröcher ein dreifaches Hoch auf den Kaiser aus, in welches die Anwesenden einstimmten. Die Tribüne war überaus zahlreich besetzt.

Kaiser Wilhelm will im Monat August wiederum nach England reisen. Er wird sich das Wettsegeln bei Cowes ansehen und hat bereits seiner Segelacht „Meteor“ Befehl gegeben, sich bereit zu halten zum friedlichen Wettkampf mit den englischen Rennschiffen.

Die zwölfte Verlustliste unseres ostasiatischen Expeditionskorps ist erschienen. Unter den Toten befinden sich General v. Schwarzhoff, Hauptmann Bartisch, Oberstabsarzt Dr. Koshliod und der Musikleiter Martin Weber von 3. ostasiat. Inf.-Regt., der von Chinesen erschlagen wurde.

Breslau, 4. Mai. Ein riesiger Waldbrand bei heftigen Nordweststürmen ist soeben südlich von Sprottau ausgebrochen. Etwas 1000 Morgen meist eingeschlagenes Holz wurde vernichtet.

Sagan, 3. Mai. In Wellersdorf, Kreis Sorau, tötete der Arbeiter Weiche den Arbeiter Pohl mit einer Hacke, schoß auf dessen ihm zu Hilfe kommende Frau, die von mehreren Kugeln in die Schulter getroffen wurde, und verletzte eine andere Frau schwer mit der Hacke.

Hamburg, 5. Mai. Wie der „Hamburgische Korrespondent“ meldet, ist der Ewer „Egge“ von Hamburg nach Wilsener unterwegs, gestern nachmittags bei Glückstadt gesunken. Der Schiffer und seine beiden Söhne ertranken, da es ihnen nicht gelang, die Taue des Rettungsbootes zu fassen. Das Rettungsboot wurde mit in die Tiefe gezogen.

Ausländisches.

Bern, 4. Mai. Bei der Weisfeier der Berner Arbeiterschaft wurden beim Umzuge durch die Stadt, woran sich viele russische Studenten und Studentinnen beteiligten, nachstehende Aufschriften getragen: „Nieder mit dem zarischen Despotismus!“, ferner: „Hoch die russische Revolution“. Wie ich vernahm, hat sich der russische Gesandte in Bern beim Bundesrat beklagt, daß die Polizei die genannten Aufschriften passieren ließ.

Paris, 3. Mai. Alles ist schon dagewesen; aber auch nichts unmögliches. Seit zwei Jahren lebt in Paris Herr Leon Louis Lafarge, ein hübscher 27jähriger Mann, Sohn eines Branntweindrenners in Honfleur, als Fürst von Bitanval, stiftet einen Orden „vom heiligen Leo“, ernannt namhafte Persönlichkeiten zu Rittern und Komturen des Ordens, und Niemand wagt an ihm zu zweifeln. Und er treibt den Schwandel nicht bloß im bescheidenen Maße eines gewöhnlichen Hochstaplers, sondern mit Entfaltung alles Glanzes, den ein „Fürst von Bitanval“ zu entfalten hat. Im verfloffenen Jahre schloß er in seiner farbenfrohen Uniform auf keinem der offiziellen Weltausstellungensteife. Wie er übrigens in der gestrigen Gerichtsverhandlung nachwies, hat er den Titel eines päpstlichen Fürsten tatsächlich nachgekauft und erhalten. Er vergaß nur die Kleinigkeit von 22,000 Franken zu erlegen und das Patent wurde darum vorläufig auch zurückgehalten. Das

hinderte den jungen Mann aber nicht, sich mit der Fürstlichen Würde zu bekleiden, mit der spanischen Regierung in Unterhandlung wegen Ankaufs einer Insel einzutreten, auf der das Fürstentum errichtet werden soll. Jedenfalls hat der junge Herr zwei Jahre lang als Fürst von Bitanval gegolten, und ohne ersichtliche Geldquellen eine große Rolle gespielt. Die Gebühren für den Eintritt in seinen Orden waren wirklich unbegreiflich gering: 40 Francs. Dagegen hatte er die Gewohnheit seine Ordensmitglieder stark anzupumpen. Aber er bezahlte, wie es scheint, auch diese Schulden, so daß er gestern wirklich nur wegen simplen Vertrauensmißbrauchs zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt werden konnte. Es war keine kleine Zahl simpler Ritter, die gestern als Zeugen vor Gericht auftraten.

Paris, 4. Mai. Der Streik der Bergarbeiter in Monceau-le-Mines ist definitiv beendet. Die Minen-Gesellschaften machten das Zugeländnis, die jugendlichen und Zagarbeiter um fünfzehn Centimes aufzubessern, worauf das Streikomitee beschloß am Montag die Arbeit wieder aufzunehmen. Damit ist die Frage des Generalsrikes gegenstandslos geworden.

Paris, 5. Mai. Mehrere Blätter behaupten, der Sultan von Marokko habe brieflich den Häuptlingen der Dafa Tuat, die ihn um Hilfe baten, erklärt, er könne keine offenen Feindseligkeiten gegen Frankreich unternehmen, er werde aber den marokkanischen Grenzstämmen befehlen, durch unaufrichtige Einsälle in das französische Gebiet die militärischen Operationen Frankreichs im südlichen Algerien zu verhindern. Der französische Gesandte in Tanger ist beauftragt worden, wegen dieser Briefe Aufklärung zu verlangen. Ein Kreuzer wurde nach Tanger geschickt, um dieser Forderung Nachdruck zu verleihen.

Belgien wird vielleicht das erste Land sein, das ein dichtes Netz elektrischer Eisenbahnen baut und den elektrischen Schnellverkehr von 200 Kilometern in der Stunde einführt. Brüssel soll mit Ostende, Antwerpen und Paris elektrisch verbunden werden. Die Verhandlungen mit der französischen Regierung hat der König persönlich geführt. Die Kosten für das gesamte Bahnnetz sind auf etwa 1000 Mill. veranschlagt. Der König ist die treibende Kraft der Riesen-Unternehmung.

London, 3. Mai. Der Schatzkanzler Hicks-Beach empfing heute eine Arbeiterabordnung. In der Erwiderung auf die Ansprache derselben sagte er, es sei unmöglich, den Budgetzoll zurückzugeben, der für das Budget für 1901 von größter Bedeutung sei.

London, 4. Mai. Ritchener telegraphiert aus Pretoria vom 3. d. M.: Seit meinem letzten Bericht wurden von verschiedenen britischen Truppenabteilungen 10 Büren getötet, 93 gefangen genommen, 13 ergaben sich; erbeutet wurden 286,000 Pakete Patronen, 100 Wagen mit Bespannung und 2070 Pferde.

London, 4. Mai. „Evening Post“ meldet aus Washington: Montague White teilte dem Staatsdepartement mit, Präsident Krüger werde die Vereinigten Staaten im August besuchen. Es wurde ihm der Bescheid, Krüger sei herzlich willkommen, er werde aber offiziell nicht empfangen.

Petersburg, 4. Mai. Die „Nowoje Wremja“ bringt an hervorragender Stelle einen kurzen Artikel, worin sie ausführt, man telegraphiere ihr, daß im August dieses Jahres in Sibirien (Mandschurei) eine Ausstellung russischer Warenproben stattfinden werde. Das Blatt fordert die russischen Fabriken und Firmen auf, Proben und Muster ihrer Waren nach Sibirien zu senden und giebt an, an wen die Sendungen und Anfragen zu richten sind. Zur Ausstellung gelangten Manufaktur- und Galanteriewaren aller Art, Leder-, Metall-, Porzellan-, Glas-, kosmetische Waren, Weine, Farben, Konerven, Konditorwaren u. Die „Nowoje Wremja“ schließt mit einem an die russischen Kaufleute und Produzenten gerichteten dringenden Aufforderung unver-

züglich ans Werk zu gehen. Es sei wohl unnötig, den Vertretern der russischen Industrie und des Handels auseinanderzusetzen, wie wichtig für sie, ja noch mehr, daß es ihre Pflicht sei, den mandtschur-mongolischen Markt zu erobern, der jetzt von ausländischen Produkten überschwemmt sei.

Belgrad, 4. Mai. Die serbische Regierung erhält sehr beunruhigende Nachrichten aus dem nachbarlichen Sandschak Novibazar. Die Albanesen haben dort einige serbische Dörfer zerstört, viele Christen ermordet. Die christliche Einwohnerchaft bereitet sich zur massenhaften Auswanderung vor, an der sie durch die türkischen Behörden gehindert wird. Bisher flüchteten über 50 Familien nach dem serbischen Territorium bei Raschka.

New-York, 4. Mai. In Jacksonville in Florida sind 130 Häuserblocks niedergebrannt, indessen befanden sich darunter viele leichte Holzgebäude. Sechs Personen sind verbrannt. Der Materialschaden wird auf acht Millionen Doll. geschätzt.

(Zum Brande in Jacksonville.) Der in Asche gelegte Stadtteil ist etwa 2 Kilometer lang. Viele städtische Gebäude sind zerstört. Der Bürgermeister veranschlagt den Schaden auf 60 Mill. Mark. 10- bis 15 000 Menschen sind obdachlos. Es sind viele Unglücksfälle vorgekommen. Militär ist aufgeboden, um Plünderungen zu verhindern.

Kapstadt, 4. Mai. Das Bureau Laffan meldet: Der Gerichtshof, der die Berräterei bestraft, hat 370 holländische Kolonisten zu Dorrecht ihres Stimmrechtes beraubt auf Grund der Behauptung, daß sie Rebellen seien. 262 von diesen seien bereits als stimmfähig eingetragener gewesen.

Kimberley, 4. Mai. Eine kleine Abteilung der Diamondfields-Reiterei wurde von dem Burenkommandanten Malan in der Nähe von Eradod gestern gefangen. Die Mannschaften sochten tapfer und ergaben sich erst, als alle Pferde erschossen und der kommandierende Offizier verwundet war. Oberst Scobell befreite sie später.

Rosmead (Kapkolonie), 4. Mai. Die holländischen Farmer sagen, die Burenkommandanten Fouché, Malan und Scheperd erwarten jetzt das Eintreffen Krügingers.

Telephonische Nachricht.

Berlin, 6. April. Der Reichsanzeiger meldet in einer Sonderausgabe: Den Ministern Miquel, Hammerstein und Brafeld ist die nachgesuchte Einlassung erteilt. Miquel wurde zum Herrenhausmitglied berufen. Hammerstein ist die Krone z. Großkreuz des roten Adlerordens, Brafeld der gleiche Orden mit Eichenlaub verliehen worden. Rheinbaben ist zum preuß. Finanzminister, Podbielsky zum Landwirtschaftsminister, der Bezirkspräsident von Reg. Frhr. v. Kräfte zum Minister des Innern, Geh. Kommerzienrat Müller zum Handelsminister und der Direktor des Reichspostamtes zum Staatssekretär des Reichsamt ernannt.

Konturfe.

Johannes Engelfried, Inhaber der Firma Johannes Engelfried, Metallwarenfabrik in Wangan, O. A. Cannstatt. — Friedrich Schäfer, Mühlebesitzer und Landwirt in Unterfrischbach.

Handel und Verkehr.

(Dividenden.) Bei der 21. Generalversammlung der Aktionäre der Wirt. Metallwarenfabrik Geislingen wurde, wie im Vorjahr, eine Dividende von 20% genehmigt.

Beran württembergischer Redakteur: M. Kiefer, Altmünster

Gardinen? Landeshuter Leinen- und Gebild-Weberel

Produkte u. Muster postfrei
Eigene Weberel in Landshut in Sohl.

F. V. Grünfeld
BERLIN W., Leipzigerstr. 25.

kommen am nach mir zu sehen, dann würde sie mich so gleich ertappen.“

Der hübsche selbständige Ton, in welchem sie das sagte, und der so sehr gegen das ängstliche Wesen abstach, das sie vorher gezeigt, belustigte ihn. Er folgte ihrer Weisung, ließ sich dann auf eine Bank nieder und sah ihr zu, wie sie zwischen den Blumen hin- und herkuschelte, zierlich und launenhaft, wie ein Schmetterling, aber geschäftig wie eine Biene, ihre duftende Ernte einsammelnd und ihre zierliche Schürze mit den schönsten Blumen füllend. Ganz ihrer Beschäftigung hingegeben, achtete sie nicht auf das Schwinden der Zeit. Sie schien ihren Nachbar und das finstere Herrenhaus ganz vergessen zu haben, dessen Schatten sich lang, dunkel und drohend über den Garten dahinstreckte, wie eine unheilverfüllende Wolke.

Er beobachtete das Kind, wie er sie nannte, müßig und dennoch mit einer gewissen Teilnahme, welche selbst der kälteste und abgehartete Weltmensch dem Anblick von Jugend und Glückseligkeit nicht verjagen kann. Etwas wie Bedauern mischte sich sogar in seine gleichgiltigen Gedanken. Sie schien so jung, so fröhlich und leichtsinnig, und er wußte, daß dies nicht immer so bleiben konnte und die Jahre sie lehren würden, daß Jugend nur kurz sei, nichts wie der Schaum der ebbenden See.

Sie war hinter ein Gebüsch verschwunden und für eine kurze Zeit hatte Dran Delaney sie vergessen. Den Hut über die Stirn herabgezogen, eine Falte zwischen den Brauen rauchte er seine Cigarre. Plötzlich erinnerte der helle Ton einer Schelle im Hause ihn an das zweite Frühstück und seine Gastin.

Er sah sich um und gewahrte zwischen den Bäumen den Schimmer eines blauen Kleides. Er ging auf denselben zu und fand Aline vor einem Stiefmütterchenbeete knieend und leise Ausrufe der Bewunderung vor sich murmelnd.

„Ich hoffe, Sie werden mir verzeihen, wenn ich Sie

zu der prosaischen Wirklichkeit des Lebens zurückrufe,“ jagte er, „aber mein Frühstück wartet und ich bitte Sie, es mit mir zu teilen.“

„Das zweite Frühstück!“ rief sie erschrocken aufspringend. „Ist es schon so spät?“

„Wie sanft ist nicht der Fuß der Zeit, wenn er nur auf Blumen tritt!“ citierte er. „Ja es ist zwei Uhr. Hat Ihr physisches Ich Sie noch nicht daran erinnert?“

„Ich sollte um diese Zeit hungrig sein, das ist wahr,“ sagte sie lachend. „Obgleich ich nicht daran gedacht habe, glaube ich, daß mir ein kleiner Imbiß nicht unlieb wäre. Aber ich muß nach Hause, ich kann nicht zum Frühstück bei Ihnen bleiben. Sehen Sie nicht so nach der Menge von Blumen, Mr. Delaney, Sie könnten mich sonst schelten.“

„Sie haben so viel wie möglich abgeplückt, wie ich sehe,“ sagte er gleichgiltig. „Aber meine Trauben und Pfirsiche sind ebenso süß wie meine Blumen. Kommen Sie, versuchen Sie dieselben.“

Das war zu verlockend. Nichts liebte Aline mehr als Pfirsiche, aber vor allem hätte sie gar zu gern gewußt, wie Mr. Delaney frühstückte, wer die Speisen bereitete, und wie es drinnen in dem geheimnisvollen Hause aussehene mochte. Sie sie die Villa bezogen hatten, war dies stets ein Gegenstand von Aline's brennendster Neugierde gewesen. Sollte sie jetzt die Gelegenheit vorbeigehen lassen, die sich ihr so unerwartet bot?

Sie dachte nicht daran, daß es unschicklich sei, der Einladung Mr. Delaney's zu folgen. Sie war so daran gewöhnt, stets mit seltenen Ausnahmen ungestraft ihrem eigenen Willen zu folgen, daß sie uneingedenk der Strafe, welche ihr heute zu teil geworden, die Einladung annahm.

Sie war betroffen über die häßliche Grobheit des langen, prächtigen Speiseaals, der mit Teppichen, so dick und weich, wie Moos, belegt war, über die Möbel von dunklem, kunstvoll geschnitztem Nußbaumholze, die glänzenden,

reichbesetzten Nebentische, und die mit kostbaren Gemälden gezierten, getäfelten Wände. An dem einen Ende der großen Tafel war ein reiches Mahl aufgedeckt. Das Tafelgeschirr von Gold, Silber und Kristall glitzerte in dem gedämpften Lichte, das sich durch die herabgelassenen Vorhänge stahl. Es war kein Diener im Saale und das ganze Haus schien still zu sein wie ein Grab. Nichtsdestoweniger behagte Aline das Mahl ungemein, das Geheimnisvolle seines Ursprunges, sowie der Reichtum der Schüsseln nahm ihm nichts von seinem Reize.

Es gefiel ihr alles so wohl, daß sie ihre anfängliche Absicht, nur eine Pfirsich zu kosten und dann zu gehen, vollständig vergessend, mit dem jugendlichen Appetite eines gesunden jungen Mädchens, das sich viel in frischer Luft bewegt, jedem Gerichte die ihm gebührende Ehre erwies und dann erst erschrocken inne wurde, daß es schon drei Uhr war.

„Die Köchin wird mir mein Essen hinaufgetragen und gesehen haben, daß ich nicht da bin. Was soll ich anfangen,“ sagte sie plötzlich angstvoll, ihren Wirt mit besorgtem Blicke ansehend.

„Die Köchin wird nichts davon sagen, hoffe ich? Oder doch?“ fragte Mr. Delaney, ruhig eine Pfirsich abschälend. „Nehmen Sie diese Pfirsich, Miß — Miß, ich weiß wahrhaftig bis jetzt noch nicht einmal Ihren Namen.“

„Aline — Aline Rodney. Ich dachte, als Nachbar müßten Sie mich kennen. Aber,“ fuhr sie fort, „die Köchin wird mich sicher verraten. Warum haben Sie mich nicht früher nach Hause geschickt?“

„Das wäre gegen die Höflichkeit gewesen,“ versetzte Dran Delaney mit seinem gewinnenden Lächeln, „und außerdem, Miß Rodney, hatte ich Sie vergessen. Wollen Sie mir das verzeihen? Ich rauchte und träumte, und Sie entschloßten für den Moment meinem Gedächtnis.“

(Fortsetzung folgt.)

Revier Pfalzgrafenweiler.
Reisigverkauf

Freitag 10. Mai, nachm. 4 Uhr
in der Schwane zu Kälberbronn
aus Schleifweg: 10 Nm. buch. Reis,
Ebene und Kreuzweg: 11 Nm.
buchenes und 203 Nm. tanneses
Reis, aus den Durchforstungsschlägen
Jägerwies, Friedenhütte, Eichenried
und Kreuzweg, Sauweg und Stup-
halde je der Schlagraum, aus den
Reinigungshieben: **Findelsteich:** 2
Nm. buchene Reisbrügel und
40 Lose Nadelholzreisig auf Haufen,
Hüttenschlag: 23 Lose Nadelreisig
auf Haufen und 4 Lose Schlag-
raum, **Steinacherweg:** 2 Lose
Nadelreis auf Haufen und **oberes
Finstergriebl:** 3 Lose dgl.

Revier Pfalzgrafenweiler.
**Buchensammholz-
Verkauf.**

Freitag 10. Mai, 1/2 12 Uhr
im „Schwanen“ zu Pfalzgrafenweiler
aus Ebene und Grömbacherweg
(bei Kälberbronn): 47 Buchenstämme
mit 20 Jm. l. und 18 Jm. l. Klasse.
Näheres beim Revieramt.

Altensteig-Stadt.
**Haus- & Acker-
Verkauf.**

Bernhard Theurer,
Staatsstrahenwärter hier
bringt am

Mittwoch den 8. Mai d. Js.
nachm. 6 Uhr auf hies. Rathaus
zur öffentlichen Versteigerung:

Gbde. Nr. 254 66 qm. Ein Hof.
Wohnhaus an der
Rosenstraße.

Parz. Nr. 422, 5 a 93 qm Acker
am Schloßberg.
Kaufsliebhaber sind eingeladen.
Den 4. Mai 1901.

Ratschreiberei:
Städtisch. Welter.

Altensteig.
600 Mk.
hat gegen gute Sicher-
heit aus Auftrag
auszuleihen.
Gottfried Walz.

STOEWER'S GREIF



SIND TADELLOS GEBAUT.
Greif 31 a — ca. 11 kg
Schnellster Halbbrenner a. Markt
Greif 36, Hocheleg. Damen-
Luxusrad.
Greif 23, besonders stabiles
Tourneerad.

Bernh. Stoewer, A.-G.
Stettin, ca. 1600 Arbeiter.
Stoewer's Nähmaschinen
weiterhin in Vorräthigkeit der
Konstruktion mit
Stoewer's Greif-Fahrrädern.
Vertreten auf der Pariser
Weltausstellung.
Vertreter gesucht!

Hochdorf.
Wald-Verkauf.
Am Samstag den 11. Mai

nachmittags 2 Uhr
bringt **Johann Georg Warter**, Bauer in Röth, seinen auf hies.
Markung besitzenden Wald:
Parz. Nr. 323, 4 ha 78 a 26 qm im hinteren Hardt
auf hies. Rathaus zum Verkauf.
Kaufsliebhaber werden hiemit eingeladen.

H. A.:
Schultheiß **Schaible.**

Agold.
Erlaube mir, mein gutassortiertes Lager in
**Weiß- und
Rotweinen**
verschiedener Jahrgänge
in empfehlende Erinnerung zu bringen.
Spezialität:
Reingehaltene abgelagerte Weine
für Kranke und Rekonvaleszenten
unter Garantie.
Proben jederzeit zu Diensten.
J. Harr
Küferei und Weinhandlung.

Arbeiter und Mädchen
finden bei hohem Lohn
dauernde Beschäftigung
bei der Brunnenverwaltung
Bad Teinach.

Altensteig.
**Bettfedern und Flaum
Bettbarchend und Kösche**
sowie sämtliche
Aussteuer-Artikel
empfiehlt in großer Auswahl
G. Strobel.

**Stollwerck's
Adler-Cacao**
wohlschmeckend.
Garantirt rein. • Schnell-löslich.
Dosen 1/2 1/4 1/8 Ko.
Mk. 2.40, 1.25, 0.65.
Verkaufsstellen durch Firma-Schilder kenntlich.

**Katharine Hartmann
Christian Graf**
Verlobte.
Spielberg Kälberbronn
Mai 1901.

Bodenöl „Recentinol“
geruchlos und staubverhindernd
ist unübertroffen!
Damit geölte Fußböden können sofort wieder begangen
werden
Preis per 1/2 Liter Mk. 1.—
aus der Farben- und Lackfabrik von
Finster & Meisner, München X.
Niederlage bei: **B. Seeri, Handlung
G. Schneider, Gipfer Altensteig.**

Altensteig.
Abfüll-Schläuche
in
schwarz, grau, rot
billigt bei
J. Wurster.

Altensteig.
**Bäckerlehrlings-
Gesuch.**
Ein ordentlicher Junge findet
unter günstigen Bedingungen Stelle bei
Bäcker **Wohlel.**



à 4 1.20, 1.40, 1.60, 1.80 pr. Pfund in
Packeten von 1/2 und 1/4 Pfund Netto-Inhalt
natürlich geröstet und hochfein in
Qualität, deshalb **beste Marke.**
Altensteig: **E. Schumacher**
Berned: **J. Großhans**
Egenhausen: **J. Kaltendach**
Pfalzgrafenweiler: **E. F.
Heintel**
Rothfelden: **E. Wolf Wwe.**

Altensteig.
Ein tüchtiger
Arbeiter
kann sofort eintreten bei
M. Kalmbach
Möbelschreiner.

**Vanille-Pulver
Budding-Pulver**
à 10 Pfg. Millionenfach bewährte
Rezepte gratis
von **Paul Bed und Chr. Burg-
hard jr., Altensteig.**

Streng rechte u. billige Gänsefedern!
In mehr als 150 000 Familien im Gebrauch
Gänsefedern,
Gänsefedern, Schwanzfedern, Schwanz-
bäume u. alle anderen Sorten Federstift u. Feder-
stift. Neuheit u. beste Reinigung garantiert!
Dose, weiß, 100 Stück p. Dose für 0.80; 0.80;
1.20; 1.40. Gebrauchs-Federstift 1.00; 1.50. Feder-
stift mit Holzstift 2; weiß 2.00. Silberstift
Gänse- u. Schwanzfedern 3; 3.50; 4; 5. Silber-
stift Gänse- u. Schwanzfedern 3.50; 4;
5; 10. A. Best. Gänsestift Gebrauchs-Federstift 2.00; 3.
Federstift 3; 4; 5. A. Jedes beliebig. Zusam-
men stellt gegen Nachnahme. Abgeschicktes
bevorzugt auf unsere Kosten zurückzusenden.
Pecher & Co.
In Herford Nr. 80 in Westfalen.
Proben u. ausführliche Preislisten, auch über
Kettensäge, umsonst u. portofrei! Angabe der
Preislagen für Gebrauchs-Federstift

Glasmühle.
Einen kräftigen
Jungen
der die Mülerei erlernen will,
sucht
Philipp Adrion.

Wegen Verheiratung der schon
5 Jahre bei ihm gewesenen Magd
sucht sofort oder später ein
tüchtiges
Mädchen.
Wer? — sagt
die Exped. ds. Bl.
Altensteig.

**Herren-
Sonnenschirme
Damen- u. Kinder-
Sonnenschirme**
in schwarz & farbig
sowie

**Regen-
Schirme**
größte Auswahl
billigste Preise
bei
J. Wurster.

Sicheren Erfolg
bringen die allgemein bewährten
**Kaiser's
Pfeffermünz-Caramellen**
gegen Appetitlosigkeit, Ma-
genweh u. schlechtem, ver-
dorbenen Magen acht in Pa-
keten à 25 Pfg. bei
Kr. Haig in Altensteig.

Der unserer heutigen Nummer bei-
liegende Prospekt betr. Selbstlotterie
in Zimmern ob Rotweil, sei hiermit
besonderer Beachtung empfohlen.
Gestorbene.
Hochdorf: **Katharina Kied**, geb. Decker.
Geb. Christian Widmaier, Sattlermeister,
78 Jahre.
Hochdorf: **Julius Dillig**
Marbach: **Joseph Dillig**, Sattlermeister,
41 Jahre.